

Freude ist? Ja, wenn ich liegen bleiben muß, was sehr oft der Fall ist, dann lasse ich mir nicht die „Kirchenväter“ oder sonstige Bücher bringen, sondern immer nur Notenhefte.“

Er hielt einige Augenblicke inne, um zu sehen, ob ich ihm auch folge; dann fuhr er fort: „Und was glauben Sie, lasse ich mir dann bringen? Nein, nein, Bach nicht; nicht einmal Mozart . . . Fast immer Chopin . . .“ Und er fügte hinzu: „Das ist die allerreinste Musik.“

★

„Die allerreinste Musik!“ Ja, das ist es, was ich kaum zu sagen gewagt hätte und nun mit der Unterstützung eines hervorragenden geistlichen Würdenträgers von so hohem Alter zu vertreten gewillt bin. Überraschende Worte, die aber alle verstehen werden, für die Chopins Musik nicht (oder doch nicht nur) jene profane, blendende Sache ist, die uns die Virtuosen in ihren Konzerten vorsetzen.

Aber das Überraschendste an diesen Worten ist, daß ein Deutscher sie sprach; denn es gibt wohl, glaube ich, keine undeutschere Musik. Wäre Barrès musikalisch gewesen, was hätte er aus Chopin, auf seine Abstammung aus Nancy hin, für einen Lothringer gemacht! Wenn ich in den Werken Chopins auch polnische Inspiration und polnischen Ursprung herausfühle, dann freut es mich doch, an diesem ursprünglichen Stoff französischen Zuschnitt und französische Art zu erkennen. Ich gehe zu weit? Nehmen wir an, daß in der Komposition seiner Tondichtungen nichts rein Französisches ist, aber daß vielmehr der fortgesetzte Kontakt mit französischem Geist und französischer Kultur ihn bestimmte, gerade die anti-germanischsten Eigenschaften des slawischen Genius zu übertreiben.

Auch ist der, den ich *Wagner* entgegensetzen will, keineswegs Bizet, wie Nietzsche es so gern und nicht ohne Bosheit zu tun pflegte, sondern Chopin. Und wenn man mir das lächerliche Mißverhältnis zu der ungeheuren Masse Wagners entgegenhält, und daß neben seinem Riesenwerk das Werk Chopins unvergleichlich klein erscheine, dann werde ich antworten, daß ich sie einander vor allem eben darin gegenüberstellen möchte und daß mir Wagners Werk gerade durch seine Riesenhaftigkeit am germanischsten erscheine. Diese Riesenhaftigkeit empfinde ich nicht nur in der unmenschlichen Länge jedes einzelnen Werks, sondern auch in der Mißachtung sämtlicher Grenzen, in der Hartnäckigkeit, in der Häufung der Instrumente, in der Überanstrengung der Stimmen und in dem ungeheuern Pathos.

Vor Wagner ließ man die Musik verschwenderisch verströmen und drückte das Gefühl so voll und intensiv aus wie nur möglich. Chopin verbannte ganz im Gegenteil als erster jede oratorische Entwicklung. Es ist ihm anscheinend nur darum zu tun, die Grenzen enger zu ziehen und die Ausdrucksmittel auf das Notwendigste zu beschränken. Weit davon entfernt, seine Gefühle mit Noten zu überladen wie Wagner zum Beispiel, läßt er jede Note mit Gefühlen, fast hätte ich gesagt, mit Verantwortung. Und wenn es auch größere Musiker geben mag, vollkommener gewiß nicht. So daß das Werk Chopins, wenn auch in seiner Art umfangreicher als das dichterische Werk Baudelaires, mit den „Fleurs du Mal“ zu vergleichen ist, und dies nicht nur durch die intensive Konzentration und Bedeutung der besten Stücke, aus denen sie zusammengesetzt sind, sondern auch durch den außerordentlichen Einfluß, den eines wie das andere Werk eben dadurch ausüben konnte.

★

Sie spielen Chopin, als wäre es Liszt. Sie verstehen den Unterschied nicht. So dargeboten, ist Liszt besser. Da weiß der Virtuose wenigstens, woran er sich zu halten und wofür er sich zu begeistern hat; Liszt läßt sich von ihm wirklich